

M. G.

Christian Weisens / Gymn. Zitt. Rect.  
Trost und Erinnerung /

Wird  
zu Liebreichen Andencken

Des

Frommen und Wol-gerathenen

Christian Constantin

Münches /

Von Pirna aus Meissen /

Welcher den 28. Octobr. M DC XCV.

So wol im Gymnasio, als in des Rectoris  
Hause eine Stelle bekommen /

Allen

Den 2. Junii M DC XCVI.

Durch einen seligen Tod wiederum daraus abgefodert /  
und endlich

Von den geliebten Seinigen

Zu dero Erb-Begräbnuß von hier abgeföhret worden /  
an Seine

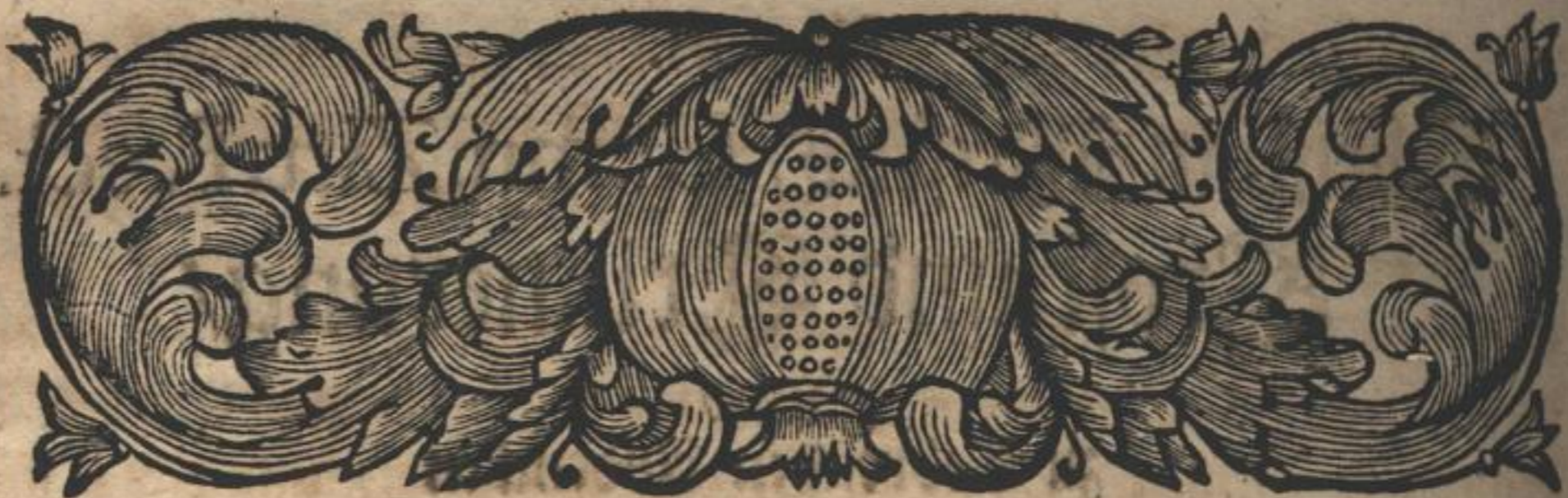
Geliebten Untergebenen /

zuförderst aber  
an die

Werklich = betrübtten Eltern

fürslich und getreulich herausgelassen.

Zittau / gedruckt bey Michael Hartmann



**S**o hat uns der liebevolle Gott wiederum heim-  
gesucht / nachdem wir erst vor wenig Monaten  
dergleichen Exempel vor uns hatten. Und so  
wol dieses gleich die Woche geschehen ist / da wir  
das Gedächtniß der glorwürdigsten Himmel-  
farth in Gedancken haben sollen; um so viel  
desto mercklicher wird uns die Christliche Schul-  
digkeit vor Augen geleyet / daß wir mitten in  
unserm Studieren an den Tod gedenccken / und uns hiermit in einer  
Seligen Klugheit befestigen sollen.

Ja wir müssen bey dieser Göttlichen Erinnerung eine son-  
derbare Gnade rühmen: denn die Reibe trifft allezeit einen von  
den Frömmsten. Ich gebe ein Zeugniß / nicht aus eitler Gewohnheit /  
da man oft das Lob nach dem Tode grösser macht / als die Verdien-  
ste gewesen sind. Ich schreibe was / dessen ich mich nicht schämen  
darff / und dabey ich meinen Namen kühnlich darff lesen lassen.  
Denn so viel als wir Menschen ein frommes / ein sittsames / ein  
Kunstergebenes und Gottgeliebtes Leben vor andern loben können;  
so viel dürffen wir auch diesem Seligen Menschen zur guten Be-  
gleitung warhafftig nachschreiben.

Er ward den 28. Octobr. verwichenen Jahres 1695. in die-  
ses Gymnasium geschickt / und brachte das jenige mit / was mir an  
meinen Untergebenen allemahl am liebsten ist. Ich wil sagen: Er  
ward nicht allein durch der liebevollen Eltern Gebet wol secundi-  
ret: sondern er hatte auch selbst so viel gelernet / daß er seinen Gott  
vor

und  
vor

vor Augen haben/ und den besten Trost an seiner Hülffe suchen  
kunte. Damit war die Verheissung dieses und des zukünfftigen Le-  
bens in seinen Händen. Und ob wir gleich vermeinet hätten/ daß  
er sich mit der Gottgelassenen Heilkunst in der Welt fortbringen/  
und sein zeitliches Glück dadurch befördern solte: so hat er doch  
den Nutzen etwas besser empfunden/ als er bey der unverhofften To-  
des-Noth Seinen Jesum im Herzen antreffen/ und das bestän-  
dige Vertrauen auff Gott bekennen mochte. Drum bleibt es wol  
daben/ die Gewonheit zum Gebete wird jungen Leuten niemahls  
zu zeitlich eingeflöset. Denn sie wissen nicht wie bald sie des Ge-  
betes in der letzten Stunde möchten von nöthen haben. Ja wenn  
wir alles ansehen/ worinne sich ein Studierender aufzuhalten pflegt/  
so wird Ihm lesen und schreiben/ lernen und wiederhohlen/ nach-  
dencken und nachmachen/ niemahls leichter ankommen/ als wenn er  
sich in der Gottes Liebe wol befestiget hat. Was man Gott zu  
Ehren thut/ das kan uns nicht sauer werden. Wo man die El-  
tern vergnügt/ und nach Anleitung des vierdten Gebotes einen schö-  
nen Gottesdienst ablegt/ da muß in der Arbeit selbst ein gutes Ge-  
wissen/ daß ist/ ein immerwährendes Wolleben verspüret werden.  
In Summa/ die Schule/welche man sonst vor einen Aufenthalt  
vieler Verdrießlichkeit zu achten pflegt/ muß vor eine Werckstatt  
Gottes/ und dergestalt vor ein wunder süßes Paradies angesehen  
werden.

Ich schreibe dieß allen den Meinigen zur Nachricht/ weil ich  
weiß/ daß dergleichen Todes-Fälle gleich als zur lebendigen Lehre  
von Gott verhangen werden: und es wird ihnen allerseits zu eini-  
ger Gemüthsbewegung dienen/ wenn sie neben mir in solchen Ge-  
dancken etwas stehen bleiben.

Sein letzter Gang in das Auditorium war verwichenen  
29. Maj. gleich als ich unsrer Gewonheit nach/ in Gegenwart vor-  
nehmer und liebwertther Zuhörer eine Parentation zuhalten hatte.  
Da ward er durch das Lob eines vormahls selig verstorbenen erin-  
nert/ daß er auch sterben könnte: und nachdem ich bey Gelegenheit

der vorhabenden Sache zugleich auf die meditation verfallen mußte/ dabey mir der nachdenckliche Spruch Pauli Coloss. III, 3. zur Ausführung diene: Ihr seyd gestorben/ und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott: so wuste ich zwar nicht/ daß einer von meinen anwesenden Zuhörern so bald den Spruch in der That erfüllen sollte: Ich bin gestorben: doch das war mein Wunsch/ daß sich ein jedweder von den weltlichen Dingen absondern/ und sein Leben in Gott verbergen sollte. Nicht in dem gerechten und erschrecklichen Gott/ in welchem sich ein sündlicher Mensch zu schlechten Troste verbergen würde: sondern in dem versöhnten und barmherzigen Gott/ welcher Seinen geliebten Sohn/ Sein herzliches wolgefallen/ und den Zweck Seiner Liebe zugleich bey uns antrifft. Diese Lehre hat er zu guter letzt mit nach Hause genommen/ und er ist mit Christo in Gott verborgen/ da er zwar in dem ewigen Lichte mehr siehet/ als ein sterbliches Herze gedencken kan: gleichwol aber vor unsern Augen numehr unsichtbar und verborgen bleibt/ bis wir die Gnade des fröhlichen Wiedersehens von dem verborgenen Gott erlangen werden.

Wenn wir die nachfolgenden fünf Tage seines Lebens ansehen/ so war sein Glück verborgen genug/ alldieweil die zunehmende Hitze/ nicht nur unsre Hoffnung/ sondern auch seine Ruhe ziemlicher massen verzehren wolte. Doch Gottes Krafft war unverborgen/ weil das verzehrende Feuer keine Gewalt über das Haupt bekam/ daß er also fort mit gutem Verstande reden und gedencken mochte. Die Beschwerung des Halses machte ihm zwar die Sprache verdriesslich; doch niemahls unvernemlich oder unverständlich. Auch der Auswurf der innerlichen malignität, welche von den Hrn. Medicis dem Purpur verglichen/ auch mit eben einem solchen Nahmen bezeichnet wird/ gab uns Gelegenheit zu dencken/ welcher massen er in dem Hinnlischen Purpur-Kleide als ein König vor Gott erscheinen sollte.

Endlich den letzten Tag als den 2. Jun. gab ihm Gott noch den Trost/ daß seine herzgeliebtesten Eltern zu rechter Zeit/ und Ihm

Ihm zu sonderbahrem Troste ankommen / als Tit. Herr Christian  
Friedrich Münch / Fürnehmer Hammer = Gewercker zu Kleppisch  
unter dem Müte Pirna / und Frau Euphrosyna gebohrne Hainin.

Dieselben traffen Ihn zwar in einer ziemlichen Mattig-  
keit / gleichwol aber bey so guter und vollkommener Vernunft an/  
daß man sich nichts weniger / als eines so geschwinden Wechsels  
hätte versehen sollen. Sie hatten Zeit / mit einander zu reden. Wie-  
wol jemehr sie ein frommes Kind vor sich sahen / das sie niemahls  
mit Willen betrübet hatte; jemehr sie auch durch Seinen Zuspruch  
erinnert wurden / daß sie doch nicht weinen / und ihrer selbst schonen  
sollten: destomehr mußten sie den schmerzlichen Schnitt im Herzen  
empfinden. Solches auch am allermeisten / als bey anbrechendem  
Abend alles zu einem geschwinden Wechsel eilen wolte / da mangel-  
te es nicht an dem Herrn Medico, nicht an dem Herrn Beichtva-  
ter: doch die meiste Hülffe bestund bey der Rechten Hand Got-  
tes / welche sich durch unverborgene Kennzeichen / uns zu Trost und  
zur seligen Nachfolge spüren ließ. Wie gab Er seinen geliebtesten  
Eltern zu verstehen / daß er Seinen Jesum nicht lassen wol-  
te / daß er Jesum Christum den gecreuzigten in seinem  
Gedächtnuß hülte. Und wie nachdencklich war sein letztes Wort /  
als Er dem Herrn Vater mit der eusersten Hefftigkeit die Hand  
drückte / und gleichsam über Vermögen die Worte aussprach:  
Wer Gott vertraut. Denn das übrige wolte er sich entweder  
in die Seligkeit vorbehalten haben / da er sein Lied und seinen Ruhm  
des Göttlichen Vertrauens besser auszuführen gedachte; oder er  
lebte der Zuversicht / die Hochbetrübtten Seinigen würden sich schon  
Zeit nehmen / das Ende ferner nachzusingen. Also klopffte der Tod  
an / und ehe sich die rechte Bitterkeit einstellen kunte / welche dem  
Menschlichen Gemüthe so schrecklich vorgestellet wird: so machte  
der letzte Stoß in aller Angst und in aller sterblichen Furcht ein se-  
liges Ende. Nun wird auch die Erfahrung selbst an Seiner Gott-  
geheiligten Seele bezeugen / daß er sich diesen Leichen = Text / Psalm  
LXXIII, v. 18. aus freyer Bewegnuß nicht umsonst in Sein Ge-  
bets

betbuch geschrieben hat: Das ist meine Freude/ daß ich mich zu  
GOTT halte / und meine Zuversicht setze auff den HERRN/  
HERRN/ daß ich verkündige alle Dein Thun.

Die herzlich betrübten Eltern haben zwar ein hartes aus-  
gestanden / daß sie dem gehorsamen Sohne den Dienst leisten sollen/  
welchen Sie der natürlichen Ordnung nach von Ihm erwartet hät-  
ten: Ja sie wissen sich fast in die Verheißung des vierdten Gebotes  
nicht zu finden / weil dieser Sohn / der seinem Vater und Mutter  
mit aller kindlichen Ehrerbietigkeit entgegen gegangen war/gleichwol  
auff Erden nicht lange leben sol. Dennoch wenn sie nur die Spra-  
che des Heiligen Geistes recht verstehen/ so heist dieses nicht allemahl  
lange gelebet/ wenn man sich in dem Sündenwege die ser Welt viel  
Jahre geqvålet und bemühet hat: sondern wenn man bald vollkom-  
men worden ist/ und mit seiner Gottgefälligen Seele/ das lange Le-  
ben bey GOTT anfangen darff / da keine Kranckheit / keine Furcht/  
kein Kriegs-Geschrey / keine Landes- und Kirchen-Noth der bestän-  
digen Glückseligkeit den geringsten Abbruch dråuen darff.

Sie werden sich auch mit dieser Gnade trösten / daß sie als  
unfehlbare Zeugen Seines sanfften und seligen Hintritts/ ein solch  
Glücke erlebet haben / das manche betrübte Mutter mit der Helff-  
te ihres Vermögens/ ja mit ihren eusersten Blutstropffen erkauf-  
fen möchte. Wie oft hören wir in der Kirche vor Kinder bitten/  
daran die Eltern groß Herzeleid sehen? wie vielmahl komt Zeitung  
daß ein Sohn in der Fremde/ im Kriege / ja wol ohne Trost und  
Wartung dahin gefahren ist? ach wie viel vornehmen Eltern kömt  
es so weit / daß sie von dem Tode der ihrigen vor Schande nicht re-  
den dürffen. Und was solten dergleichen Leute nicht schuldig seyn/  
wenn sie nur in dem Stande wären / darein Sie GOTT so Väter-  
lich hat kommen lassen. Nun sie haben noch etwas übrig / daran  
der gegenwärtige Verlust kan ersetzt werden / wenn auch alles sol-  
te vor unsern Augen verschwunden seyn: so bleibet gleichwol GOTT-  
tes Hand unverkürzt / die keinen Menschen jemahls ohne Trost zu  
lassen pflegt / welcher den angebotenen Trost / aus Trost und eitler  
Ungedult nicht von sich stößet. Wie

Wiewol ich habe noch etwas mit meinen geliebten Untergebenen zu reden. Ihr wisset/ wohin meine Lehren mehrentheils gerichtet seyn. Ich wünsche/ daß Ihr euren Eltern zu Trost und zur Freude leben möget. Denn weil ich an ihre Stelle treten sol/ so kan ich mir keinen bessern respect einbilden/ als Sie selber geniessen. So viel sie haben/ so viel können sie mir geben. Wer sich schlecht bekümmert/ ob er bey seinen Eltern verklaget wird/ der wird sich ebenfalls kein Gewissen machen/ wenn er mich betrüben sollte. Aber ach was vor ein schönes Mittel werdet ihr auch wieder die letzte Betrübnuß haben/ wenn ihr euch auff kein Betrübnuß besinnen dürfft/ darüber die Eltern jemahls zu seuffzen sind bewogen worden. Ich bitte/ lasset den Seligverstorbenen auch zu eurer Lebens-Regel dienen/ und gedencket/ wie schön die Glocken nach dem Tode klingen/ wenn ein getreuer Præceptor so ein freudiges Zeugniß von sich schreiben kan.

Ich wil noch mein letztes dabey thun/ und bey dem obgedachten Seuffzer/ Wer GOTT vertraut/ in etwas stehen bleiben/ wer es singen wil/ der mag sich der Melodey des bekandten Sterbe-Liedes: **HERR JESU CHRIST wahr Mensch und GOTT/ bedienen.**

**W**ER GOTT vertraut der bleibt in GOTT/  
**U**nd fürchtet weder Angst noch Spott.  
Wenn gleich die Lust der schnöden Welt/  
Die Stricke noch so listig stellt.  
Denn Seine Seel ist Christi Braut/  
Und führt den Spruch: wer GOTT vertraut.

**W**er GOTT vertraut/ der lebet wol!  
Und wenn er etwas leiden sol/  
So trifft der Stoß sein Herze nicht/  
Weil Ihm Sein JESUS Trost verspricht.  
Sein Haus wird auff den Fels gebaut/  
Und führt den Spruch: wer GOTT vertraut.

**W**er

Wer GOTT vertraut der ist zwar krank:  
Doch Ihm ist keine Stunde lang.  
Dringt gleich die Noth zum Herzen ein:  
So muß das Labsal grösser seyn.  
Hilfft weder Pflaster / Safft noch Kraut/  
So hilfft der Spruch: wer GOTT vertraut.

Wer GOTT vertraut / der geht in Tod/  
Und fühlet dennoch keine Noth:  
Denn IESUS hat das Werck vollbracht/  
Und hat den Schaden gut gemacht.  
Drum wenn uns auch vor allen graut:  
So bleibt der Spruch: wer GOTT vertraut.

Wer GOTT vertraut / der fällt ins Grab/  
Und legt die Last des Todes ab.  
Denn was zu Staube werden sol/  
Das kennt der treue Schöpffer wol/  
Weil er auff Seine Kinder schaut:  
So bleibt der Spruch: wer GOTT vertraut.

Wer GOTT vertraut / der forget nicht/  
Wenn gleich sein irdisch Haus zerbricht.  
Er hat was er von GOTT begehrt/  
Und weiß wohin die Seele fährt.  
Drum rufft Sein Mund noch überlaut/  
Das ist mein Spruch: Wer GOTT vertraut.

Wer GOTT vertraut / muß selig ruhn/  
Wenn gleich die Seinen kläglich thun:  
Ist Ihnen etwas weh geschehn/  
So zielt es auff ein Wiedersehn.  
Und also wenn vorin Tode graut/  
Der spreche nur: wer GOTT vertraut.